

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

161 (12.6.1943)

Beizkräfte im Rahmen einer sich immer wiederholenden mechanischen Arbeit verhältnismäßig leicht einwirken, ebenso in landwirtschaftlichen Betrieben in größerem Kolonnenmaß. Anders dagegen im Einzelbetrieb im bäuerlichen Betrieb, dessen Vielfältigkeit im Krieg noch gesteigert ist. Was verlangen wir heute alles an zusätzlichen Leistungen, z. B. an Gemüse, Delikatessen usw. Hier, wo eine dauernde Beaufichtigung nicht möglich ist, ist der Arbeiter nur dann vollwertig, wenn er alle Arbeiten persönlich und auch selbständig verrichtet kann.

Aber diese Erziehung müssen nun einmal im totalen Krieg hingenommen werden. Wenn ich hier andeute, so nur, um in der Stadt ein Verständnis zu erwecken für die schweren Lasten, die auf dem Landvolk heute ruhen und von ihm getragen werden, und die mit der weiteren Dauer des Krieges gewiß nicht geringer werden.

Selbstverständlich weiß das Volk, daß der Krieg auch der häßlichen Bevölkerung immer schwerere Lasten auferlegt. Der totale Krieg bringt für die Stadt eine Reihe von Veränderungen mit sich, die vielen städtischen Menschen bisher fremd waren. Ich denke z. B. an den totalen Arbeitseinsatz, der die Frauen ihren Pflichten gegenüber den Familien und dem Haushalt entzieht. Während die Bäuerin schon seit Jahren ihre Kräfte auf die Arbeit für den Hof und die Familie teilen muß, ist jetzt auch die Stadtfrau in größerem Ausmaß in Fabrik und Haushalt tätig. Was das für sie bedeutet, wo sie in der Arbeitszeit den langen An- und Abmarsch zur Arbeitsstätte hat, weiß auch das Volk.

Stadt und Land stehen heute gemeinsam im totalen Einsatz für den Endsieg in diesem weltweiten Ringen, sie haben Verständnis für ihre gegenseitige Lage und sie schaffen damit die Grundlage für die Arbeit an der Zukunft. So wie das deutsche Landvolk auch weiterhin sich mit allen Kräften für die Ernährung von Front und Heimat einsetzen wird, so wird die Stadt heute dank der Anstrengung durch Partei und Staat mit größtem Verständnis die Arbeit wüchigen, die auf dem Lande geleistet wird.

Im ersten Weltkrieg konnten sich Stadt und Land noch auseinander lösen und ohne Verständnis gegenüberstehen. Inzwischen hat uns der Nationalsozialismus gelehrt, daß Stadt und Land gleichermaßen wichtig sind für das Bestehen eines Volkes und daß ein Krieg für den totalen Einsatz wie der jetzige keinen Spielraum läßt für die Ausnutzung von Gegensätzen. Bauerntum muß sein, heute und in aller Zukunft, damit unser Volk wachsam sein und seine Aufgaben erfüllen. Es kommt auf alle Teile des Volkes an, auf die wirkliche Volksgemeinschaft, wie sie uns der Nationalsozialismus gelehrt hat, und wie sie notwendig ist, damit wir den Schicksalskampf des deutschen Volkes siegreich beenden können.

Das Ritterkreuz für bewährten Staffelführer

DNB, Berlin, 11. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Röll, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Ein stolzes Ergebnis

Ueber 57 Millionen bei der 2. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz

* Berlin, 11. Juni. Die am 28. Mai 1943 durchgeführte 2. Hausammlung des Kriegshilfskreises für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 358 635,96 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 118 987,39 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 13 239 648,57 RM., das sind 30 v. H.

Zum erstmaligen Verleihung des japanischen Goethe-Preises

* Tokio, 11. Juni. In Kyoto wurde am Freitag zum ersten Male der japanische Goethe-Preis des dortigen Forschungsinstituts verliehen. Er wird in Zukunft alle Jahre einmal an einen Wissenschaftler oder Künstler verliehen werden. Träger des diesjährigen Preises ist der auch in Deutschland bekannte japanische Anatom Professor Dr. Aoki, der schon von Deutschland mit der Ernennung zum Mitglied der Akademie der Naturforscher und mit dem Ehrenkreuz zum Roten Kreuz ausgezeichnet worden ist.

Kulturfilm-Uraufführung in Straßburg

In Straßburg erfolgte die Uraufführung des Kulturfilms „Madel" von Veronique de la Cour, der teils im Einsatz, teils im Wartelager gedreht worden ist. Der Film, der zugleich auch die wunderbare reizende Landschaft der Gegend zeigt, bringt in einer sehr hübschen und feinsinnigen Darstellung alles das zur Geltung, was die Arbeitsmänner draußen bei der Bäuerin und in ihrem Lager wirkt. Anschließend an die Darstellung über die Hilfe der Arbeitsmänner im Wartelager bei den rückgeführten Wehrdienstlichen ist noch eine Folge über die Weiden im Kriegshilfsdienst als Straßenbahnführer, als Arbeiter in den Fabriken und als Helfer in Lazarett und Laboratorien.

Lissabon feiert Berliner Staatsoper

Beispiellose Erfolg des „Tristan"-Gastspiels. Die deutsche Musik hat in Portugal immer eine gute und herzliche Aufnahme gefunden. Die aber hat ein Gastspiel deutscher ausländischer Künstler in Lissabon ein so eindrucksvolles und überaus gelungenes Kulturereignis dargestellt, wie die „Tristan und Isolde"-Aufführung der Berliner Staatsoper und der Philharmoniker, die begeisterten Beifallsstürme, mit denen die deutschen Künstler im Nationaltheater Portugals überschüttet wurden, stellen über den ehrlichen und verdienten Dank an die Berliner Gäste hinaus ein offenes Bekenntnis zum europäischen Kulturwillen und dem gemeinschaftlichen europäischen Kulturstreben dar.

Das deutsche Gastspiel hatte eine hohe kulturelle Bedeutung, deren Wertung und Auswertung weit über den Augenblick hinausgeht. Mitten in dem letzten Ringen um den Bestand des europäischen und deutschen Gedankengutes in einer Auseinandersetzung, in der alles, was deutsche und europäische Kultur in Jahrhunderten schuf, auf dem Spiele steht, haben deutsche Künstler am Ufer des Atlantik

Pauzenlose Luftangriffe auf Pantelleria

Uebergabeaufforderung erneut abgelehnt — 23 Feindflugzeuge abgeschossen

* Rom, 11. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Starke feindliche Bomber- und Jägerverbände griffen gestern und vergangene Nacht ununterbrochen Pantelleria an, dessen Besatzung trotz der Angriffe von rund 1000 Flugzeugen mit Stolz eine neue Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt hat.

Jäger des 53. Sturms und der 150. Gruppe nahmen den Kampf mit zahlenmäßig überlegenen Feindkräften auf und schossen in erhellten Luftkämpfen 12 Flugzeuge ab. Acht weitere Flugzeuge wurden ebenfalls über Pantelleria von der deutschen Luftwaffe vernichtet, die des weitern bei Cap Bon zwei Curtiss stellte und über dem Meer abschoss.

Vor Cap Blanc (Tunisien) griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Seiltugler an und erzielten Treffer auf einem 9000 BHP-Dampfer.

Sieben unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug, das versucht hatte, ein Motorboot vor der calabrischen Küste mit seinen Maschinengewehren zu beschießen, wurde von der Abwehrartillerie abgeschossen.

* O Rom, 11. Juni. Die beiden Inseln Pantelleria und Campedonia sind in den letzten Tagen zu den eigentlichen Kampfschwerpunkten der Mittelmeerfront geworden. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist in diesem Augenblick auf die beiden Inseln gerichtet, deren vulkanische Gestein mit seinen heißen Quellen zum Prüfstein für die Macht der angreifenden und abwehrenden Kräfte in diesem Frontgebiet zu werden scheint.

Der Widerstand der Verteidiger gegen die sich ständig steigenden feindlichen Luftangriffe von der See und von der Luft hat sich in Italien mit Stolz verzeichnet und als Immortalität dafür angesehen, was die Angehörigen bei einem Landungsversuch auf italienischem Territorium zu erwarten haben. Man erinnert sich in Rom daran, daß erst vor einigen Tagen ein amtlicher britischer Rundfunksprecher erklärt hatte, die Landung auf Pantelleria werde das Signal für den Beginn der Invasion sein. Diese Landung ist noch nicht erfolgt. Sie sollte überhaupt nach Möglichkeit vermieden werden, wie die an die Insel gerichtete Aufforderung zur Uebergabe beweist.

Das „Signal" ist also, so sagt man in Rom, ziemlich glücklich ausgefallen. Man habe sich vorläufig auf den Versuch von Flugzeugen mit Sprengstoff beschränkt.

Die Insel Pantelleria steht, wie aus einem in „Telegraf" veröffentlichten Artikel hervorgeht, unter dem Oberbefehl eines Admirals. Ihm untersteht die gesamte Garnison und damit auch die gerade durch die Kämpfe um die Mittelmeerinsel in Italien sehr populär gewordene Artillerie „Milmart". Die Milmart ist eine fortschrittliche Spezialformation,

die im Küstengebiet besonders ausgebildet und in fortgesetzter Schulung auf die Abwehr von Landungsoperationen vorbereitet worden ist. Seit dem 9. Mai, also seit mehr als einem Monat, haben die Männer der Milmart keine Ablösung mehr gehabt. Sie kämpfen und schlafen neben ihren Geschützen und neben ihren Toten. Das Essen wird ihnen nachts durch die tiefen Luftströme zugeführt, dann erhalten sie auch ihre Frontzeitung, die auf der Insel selbst hergestellt wird und die nach der auf Pantelleria stationierten Schwarzhemdenlegion „Baraccaro" heißt. Es handelt sich um ein handgeschriebenes, verwickeltes Mischgesehe, das den von Pulverrauch der eigenen Geschütze verunklärten Kampferundfunknachrichten aus der Heimat bringt. Sie lesen es, wie „Telegraf" schreibt, in den kurzen Kampfpausen und denken an die Heimat, aus der sie seit 90 Tagen keine Post mehr erhalten haben.

Britische Barbarei gegen Kriegsgefangene

Italiener berichten über ihre schlimmen Erfahrungen

* Rom, 11. Juni. Verwundete Italiener, die in Anstalten aus der britischen Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, schilderten italienischen Pressevertretern gegenüber die schiedste Behandlung, der sie in britischen Kriegsgefangenenlagern ausgesetzt gewesen seien. Die vielfach farbigen Wälder der Lager knallten jeden, der sich den Drahtverbänden auch nur auf einige Meter näherte, fallbüchsig nieder und trafierten die Lagerinsassen bei den geringsten Widerstandstendenzen mit Prügeln, die vielfach deren Tod verursachten.

In dem Gefangenenlager „Don der Mater" in Sidakria hatten die Briten nach dem Vorbild der bolschewistischen GPU, ein sogenanntes

Der hellbarbige Wächter der Befestigung der Inseln, nur 14 Kilometer langen und kaum mehr als 8 Kilometer breiten Insel Pantelleria gegenüber einem feindlichen Luftgebot, das „Erzange Telegraf" selbst als gewaltig bezeichnet, zeigt von der Haltung, mit der die Italiener und die ihnen zur Seite stehenden Streitkräfte jeden Fußbreit italienischer Erde verteidigen. Seit Anfang Mai wurden über Pantelleria 162 Flugzeuge und 16 weitere von der deutschen Luftwaffe abgeschossen. Der Feind verlor dadurch an Flugzeugabfuhrungen nahezu 900 Mann.

Ueber den britischen Luftangriff sagt „Erzange Telegraf" aus, er werde von einem aus Kreuzern, Zerstörern und raubenden Schnellbooten bestehenden feindlichen Flottenverband ausgeführt und habe den Zweck, den Verteidigern von Pantelleria die größtmöglichen Verluste beizubringen. Das halbtägliche „Giornale d'Italia" spricht von einem „Wunder von Pantelleria", das aber, wie das Blatt weiter bemerkt, nicht etwa eine Ausnahme bilde, sondern nur eine neue, glänzende Episode des kriegerischen Geistes der Italiener darstelle.

Die „Schlacht von Washington"

Bemerkenswerte Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspolitik Roosevelts

rd. Berlin, 11. Juni. Hoover, der Vorgänger Roosevelts auf dem Präsidentenstuhl, hatte lange geschwiegen. Erst seit zwei Jahren tritt er wieder stärker hervor, um die Außenpolitik Washingtons zu bekämpfen. Er ist überzeugt, daß die U.S.A. durch die Kriegspolitik nicht zu gewinnen sei. Er fordert eine Neuordnung der Welt, die sich stärker gegen die Wirtschaftspolitik Roosevelts und bekämpft sie in ihrem weitestgehenden Umfang, in den Höchstpreisen. Hoover verlangt eine strengere Lebensmittellkontrolle, aber ohne Preisfixation. Preisserhöhungen wären der einzige Weg, um die Farmer zur Erweiterung ihrer Anbauflächen zu bewegen. 20 Millionen Hektar müßten mehr bestellt werden, wenn nicht die Vorräte dahinschwänden und die verfügbaren Mittel knapp werden sollten.

Das ist seine Ansicht, die in Washington von der Mehrheit nicht geteilt wird, aber in den aggressiven Staaten Beifall findet. Roosevelt wird unter keinen Umständen in der Lage sein, auf Hoovers Wünschen einzugehen. Von der persönlichen Neutralität abgesehen, sieht und fällt die Roosevelt'sche Wirtschaftspolitik mit der Preispolitik, auch wenn es nicht gelungen ist, die Preise und die Löhne festzuhalten. Die Lebenshaltungskosten steigen fortwährend, ohne daß die zahlreichen Wirtschaftskontrollämter, die in Washington gegründet wurden, einen Rat wissen. Seit Kriegsbeginn, so lamentiert der Washington-Korrespondent der „Times", sei ein Amt nach dem anderen gelichtet worden, aber einen sichtbaren Erfolg hätten sie nicht zu verzeichnen. Das Preiskontrollamt habe im Kreuzfeuer der Kritik. So weit sei es gekommen, daß man diskutieren könne, ob das Amt überhaupt notwendig sei.

Die jüngste Rede Hoovers wirkt wie die Schlachtruf der „Times"-Lager. Was Hoover will, ist ein ziemlich neunzigprozentiges Herumwerfen des Stewers. Zwar sieht auch er, daß staatliche Wirtschaftsentlastung sein muß, aber über das „Wie" und „Wie sehr" wagt die Auseinandersetzung in Washington hin und her. Die verkehrten Engländer haben sie die „Schlacht von Washington" genannt. Sie wollen natürlich, daß Roosevelt die ganze amerikanische Wirtschaftskraft für England einsetzt und erlösen sich über jede aufstrebende Stimmung, besonders über die Anti-Infusions-Kampagne, die von Hoover ausgetrieben und den Amerikanern klarmachen will, daß sie mit ihrem Existenz- und Lebensbedingungen nicht weit kommen. Die „Schlacht von Washington" wird unter diesen Umständen wohl noch eine Weile weitergehen.

Englische Soldaten bestehen die Negrier

* Rom, 11. Juni. Ein Unteroffizier und sechs Soldaten des britischen Heeres im Nahen Osten wurden, Radio Mondar zufolge, vom Kriegsgesicht in Rairo zu 10 Jahren Zwangsarbeit, weitere vier Soldaten zu geringen Strafen verurteilt. Sie hatten schwere Einbruchsdelikte in ägyptischen Privathäusern verübt.

Britische Kriegsverleierte mit Beifall abgepeißt

Monatelang blieben sie ohne jede Unterstützung und Rente

* Bern, 11. Juni. Die unsoziale Grundhaltung der britischen Behörden bei der englischen öffentlichen Meinung schon oft Kergernnis und Empörung nachgerufen. Aber man ist dies ja schon seit Jahrzehnten gewohnt, und alle Proteste verlaufen sich schließlich in den Sadgassen des Parlamentarismus. Daß die englischen Behörden aber ihre ture Verschleppungstatistik über den Kriegsverleierte gegenüber anwenden, daß nun doch einmal einen Parlamentswirbel verursacht. Der Labour-Abgeordnete Schinnell verlangte nämlich Auskunft über die Ursachen der furchtbaren Zustände, daß nämlich zahlreiche abgemurrerte Kriegsverleierte Soldaten bisher weder eine Rente, noch eine Entschädigung, noch sonstige Unterstützung erhielten. Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber den Kriegsinvaliden habe im Lande schon viel Groll und weitgehende Verstimmung hervorgerufen. Es müsse daher gegen das Verhalten der Behörden, die ganz nach ihrer Laune die Pensions- und Rentenbestimmungen auslegten, energischer Protest erhoben werden.

Das britische Unterhaus hörte, Londoner Berichten zufolge, mit pflichtschuldiger Aufmerksamkeit die Ausführungen des Abgeordneten an und unterbrach seine Feststellungen oftmals durch Beifall, was also eine Art von Sympathiebekundung für die Kriegsbeschädigten darstellte. Aber auch der Pensionsminister Welles ley zeigte sich auf seinem Posten. Er wußte die für ihn peinliche Angelegenheit schließlich auf die lange Bank abzuschieben. Er will zuerst einmal einen Bericht verfaßten — und danach könnte vielleicht eine Debatte über die beschriebenen Zustände folgen.

So geht es eben in England mit allen sozialen Anregungen und Protesten. Sie sind des Beifalls der Parlamentarier gewiß, denn diese deshalb vorzüglich sein mit den Stimmungen im Volk. Aber nach dem Beifall der Parlamentarier wird die Angelegenheit Kommissionen überantwortet, und die Beschädigten selbst können dann, das es nur nicht besser sein kann, alles in die Hände der Ordnung. Wenn dies dann auch die Zeitungen triumphierend schreiben, dann ist vielleicht der betroffene Kriegsverleierte selbst, der nun schon monatelang ohne Unterstützung und Lohn der britischen Autorität am eigenen Leibe verpörrt.

Otto Mazeraths Erfolge als Gastdirigent

Otto Mazerath wurde bekanntlich im Jahre 1940 als Nachfolger des nach Prag vertriebenen Generalmusikdirektors Joseph Kailberth zum Musikalischen Oberleiter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe ernannt. Der nunmehr 28jährige Künstler erbringt seine vornehmste Aufgabe und ein hohes Ziel darin, in ideller Sinnhaftigkeit die langjährige und stolze Tradition unserer Bühne anzuknüpfen und darüber hinaus durch letzte Eingabe an das Werk und unermüdete Erziehungsarbeit an Soldaten und Orchester das Leistungswort der Karlsruher Staatsoper und die damit verbundene Ausstrahlung im Gau bzw. im Reich wenn möglich noch zu aktivieren, zu erheben. Doch nicht nur in Karlsruhe selbst machen die nachhaltigen und überaus ergiebigen Erfolge den Namen Mazeraths schnell bekannt. Bereits im Juni des Jahres 1941 erfolgte die erste Einladung des Dirigenten nach der Reichshauptstadt, wo er mit dem weltberühmten Berliner Philharmoniker ein Beethoven-Konzert dirigierte. Auf Grund dieses erfolgreichen Gastspiels stand dann Otto Mazerath bald ein zweites Mal vor diesem erleuchten Klangkörper. Diesmal waren es Werke von Beethoven, Chopin und Liszt, welche seine ungewöhnliche Dirigentenbegabung erneut offenbarten und auch im Rahmen des Reichsprogramm des Großdeutschen Rundfunks übertragen wurden. Inzwischen hatte sich auch schon die Deutsche Schallplatte für den jungen Künstler interessiert. Die Aufnahme von Mozarts „Zweiter Sinfonie" darf als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Demnach wird nun Mazerath erneut auf der Schallplatte erklingen, und zwar zusammen mit dem Berliner Philharmoniker als C-dur.

Zu Beginn des Jahres 1943 wurde dann der Name Mazeraths erstmals im Ausland bekannt. Der Künstler dirigierte in Venedig

den, wenn nicht die Vorräte dahinschwänden und die verfügbaren Mittel knapp werden sollten. Das ist seine Ansicht, die in Washington von der Mehrheit nicht geteilt wird, aber in den aggressiven Staaten Beifall findet. Roosevelt wird unter keinen Umständen in der Lage sein, auf Hoovers Wünschen einzugehen. Von der persönlichen Neutralität abgesehen, sieht und fällt die Roosevelt'sche Wirtschaftspolitik mit der Preispolitik, auch wenn es nicht gelungen ist, die Preise und die Löhne festzuhalten. Die Lebenshaltungskosten steigen fortwährend, ohne daß die zahlreichen Wirtschaftskontrollämter, die in Washington gegründet wurden, einen Rat wissen. Seit Kriegsbeginn, so lamentiert der Washington-Korrespondent der „Times", sei ein Amt nach dem anderen gelichtet worden, aber einen sichtbaren Erfolg hätten sie nicht zu verzeichnen. Das Preiskontrollamt habe im Kreuzfeuer der Kritik. So weit sei es gekommen, daß man diskutieren könne, ob das Amt überhaupt notwendig sei.

Die jüngste Rede Hoovers wirkt wie die Schlachtruf der „Times"-Lager. Was Hoover will, ist ein ziemlich neunzigprozentiges Herumwerfen des Stewers. Zwar sieht auch er, daß staatliche Wirtschaftsentlastung sein muß, aber über das „Wie" und „Wie sehr" wagt die Auseinandersetzung in Washington hin und her. Die verkehrten Engländer haben sie die „Schlacht von Washington" genannt. Sie wollen natürlich, daß Roosevelt die ganze amerikanische Wirtschaftskraft für England einsetzt und erlösen sich über jede aufstrebende Stimmung, besonders über die Anti-Infusions-Kampagne, die von Hoover ausgetrieben und den Amerikanern klarmachen will, daß sie mit ihrem Existenz- und Lebensbedingungen nicht weit kommen. Die „Schlacht von Washington" wird unter diesen Umständen wohl noch eine Weile weitergehen.

Englische Soldaten bestehen die Negrier. Ein Unteroffizier und sechs Soldaten des britischen Heeres im Nahen Osten wurden, Radio Mondar zufolge, vom Kriegsgesicht in Rairo zu 10 Jahren Zwangsarbeit, weitere vier Soldaten zu geringen Strafen verurteilt. Sie hatten schwere Einbruchsdelikte in ägyptischen Privathäusern verübt.

Die Stabilität der Reichsmark

(Fortsetzung der Beiträge von Seite 1)

Reichsmünster kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den englistischen Dollar zu sprechen, der die tiefgehenden Gegenstände auf der Feindschaft besonders drastisch demonstrierte. Die Engländer wollten sich vor der Uebermacht der Vereinigten Staaten durch ein vom Golde unabhängiges „Weltgeld" retten, während die Nordamerikaner ganz brutal ihren Goldtrumpf ausspielten. Uns könne dieser Meinungsstreit kalt lassen. Die deutsche Reichsmark habe im Krieg ihre Stabilität erhalten. Sie habe deutsche und europäische Weltung und werde eines Tages auch Weltgeltung haben. Die feste Währung garantiert uns auch den Wert der Sparguthaben, die wir haben z. B. in den USA. Die Preisstabilität ist dabei eine der wichtigsten Grundlagen für die Wertbeständigkeit der Sparguthaben in der Zukunft. Kein Mensch denke daran, die Sparguthaben wegzufeuern oder mit einer Sondersteuer zu belegen.

Im Gegenteil wisse jedermann, daß die Sparguthaben steuerlich bevorzugt seien. Aber jeder vernünftige Mensch müsse einsehen, daß Steuern, die die Kriegsführung und geordnete Staatsfinanzen sicherten, ebenfalls eine Voraussetzung für die Erhaltung des Geldwertes und damit auch des Wertes der Sparanlagen und der Staatspapiere seien. Dabei würden einmal die hohen Steuern, die unter Wahrung des Geldwertes erhoben worden seien, für den Staat eine besonders erziehbare Steuerquelle darstellen. Immer wieder müsse mit allem Nachdruck betont werden, daß der gewaltige wirtschaftliche und technische Fortschritt, den der Krieg ausgelöst habe, uns auch auf dem Verbrauchsgütersektor völlig neue Erzeugnisse ermöglichte. Eine große Chance für die Zukunft gäbe; denn sie würden besser und billiger laufen können als heute und auch mehr laufen können als vordem, weil sie über größerer Geldguthaben verfügten. Der Sondersteuer für heute habe aber diese Chance nicht.

Reichsmünster kam schließlich seine Darlegungen mit einem Appell an die Wirtschaft, alle Kräfte zu vereinen, einsehen für die weitere Leistungssteigerung in unbegrenztem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Kurz gefaßt:

Bei Einfügen einzelner britischer Aufklärer in nordwestdeutsches Gebiet während der Vormittagsstunden des Freitag wurde ein feindliches Flugzeug über der Nordsee durch den deutschen Jagdflug abgeschossen.

Zum 2. Jahrestag des Beginns des Feldzuges gegen die Sowjetunion bringt die rumänische Volkverwaltung eine Reihe von Sonderbriefmarken heraus, die zugunsten des rumänischen Sozialismus vom 22. Juni ab mit einem Aufschlag in den Verkehr kommen.

In Mex., Mexiko und Marokko kam es, wie Stefan an die Wirtschaft, alle Kräfte zu vereinen, einsehen für die weitere Leistungssteigerung in unbegrenztem Willen und im fanatischen Glauben an den Sieg.

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Huns, Hauptredakteur: Franz
Verleger: Seel, Hauptredakteur: Dr. Georg Bräuer,
Rotationsdruck: Südwestdeutscher Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Seite auf Seite 3

Die Mitteilung des Gauleiters, Reichsstatthalter Murr, daß Reichsmünster Dr. Goebbels in seiner Bitte entsprechend die Schirmherrschaft über die Hölderlin-Gesellschaft übernommen habe, löste freudigen Beifall bei den Teilnehmern der Gründungsverammlung aus. Zum Präsidenten der Gesellschaft berief der Gauleiter den Träger des deutschen Nationalpreises, Gerhard Schumann, der sich als Nationalsozialist und Dichter einen Namen in Deutschland gemacht hat. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft wird darin bestehen, das Werk des Dichters dem deutschen Volk nahe zu bringen durch Vorträge in der Förderung der Hölderlin-Forschung, der Förderung der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, deren erster Band gerade zur Sonderjahrestagung fertig geworden ist. Die Gesellschaft übernimmt die Pflege der Hölderlin-Gedenkstätte. Sie gibt ein Jahrbuch heraus, das einem schon von Hölderlin selbst geäußerten Wunsch entsprechend den Namen „Iduna" haben wird und Aufsätze über Hölderlin und sein Werk bringt, Forschungsberichte und neue Funde veröffentlicht.

Ausstellung „Das Kostüm" eröffnet. In der Kunsthalle zu Mülhausen (Els.) ist eine interessante und anregende Ausstellung „Das Kostüm" eröffnet worden. Die Museumsdirektorin Dr. Schröder und der Kulturreferent der Stadt Dr. Gager, in ihren Ansprüchen betonten, leitete Mülhausen die Veranlassung zu dieser Ausstellung davon ab, daß es seit dem 18. Jahrhundert entscheidenden Anteil an Kostüm gibt. Stoff und Mode hatte. Die Ausstellung gliedert sich in das bürgerliche, das bäuerliche und das Bühnenkostüm, wofin letzteres (aus dem Fundus der Stadt, Mülhausen) bis in das 15. Jahrhundert zurückgreift. Stoffe und Spitzen hat das Stoffdruckmuseum Mülhausen beigesteuert.

Die Aufgaben der Hölderlin-Gesellschaft. Zum Abschluß der Hölderlinfestung fand im Beisein der Gerhard-Karls-Universität in Tübingen die Gründung der Hölderlin-Gesellschaft statt. Wie sehr das in den letzten Jahren erwachte und von vielen Seiten her geübte Interesse für das Werk Friedrich Hölderlins an Boden bereits gewonnen hat, kam in den rund 700 Anmeldungen zum Ausdruck, die aus der Heimat und von der Front schon auf den ersten Anruf hin eingegangen sind, und die bezeugen, daß es schon lange eine stille begeisterte Hölderlingemeinde in Deutschland gegeben hat.

Universitätsprofessor Dr. Rudolph, Tübingen, berichtete kurz über die umfangreiche Arbeit der 1938 ins Leben gerufenen Hölder-

Der Moskito-General gestorben

Tropenarzt aus Berufung — Gedanken zum Tode von Professor Mühlens

Der berühmte deutsche Tropenarzt Professor Dr. Peter Mühlens, Flottenarzt und Direktor des Hamburgischen Tropeninstituts, ist, wie wir bereits kurz berichteten, im 70. Lebensjahre plötzlich gestorben. Ein Gehirnschlag traf den bis zur letzten Stunde rastlos tätigen Arzt und Forscher an seiner Arbeitsstätte, dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.

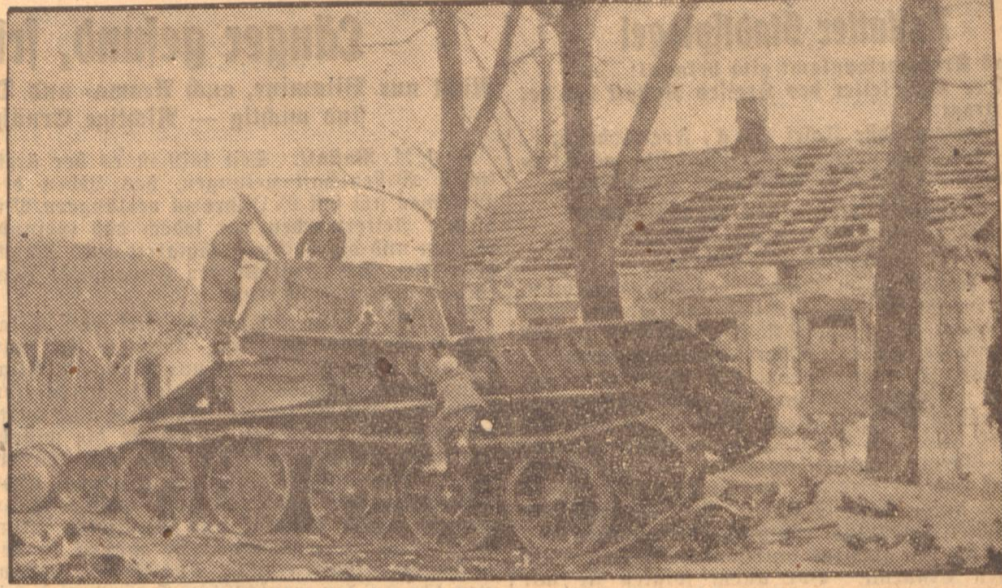
Tropenmedizin? Das war in den 90er Jahren, als der lebensfrohe Weinhandelssohn Peter Mühlens in seiner Heimatstadt Bonn Medizin zu studieren begonnen hatte, neu. Gewiß, das Zeitalter der großen Entdeckungen auf dem Gebiet der Tropenkrankheiten stand vor der Tür, nachdem Robert Koch in Ägypten und Indien den Erreger der Cholera gefunden hatte, aber ob der 24jährige junge

Vielleicht ist es ihm doch etwas schwer gefallen, vom schneidigen Dienstbetrieb der Marine überzugeben in die andere Luft des Hörsaales, der Studierstube, an den stillen Plätzen vor dem Mikroskop; aber er war nicht — unter Robert Koch und Bernhard Noth in Hamburg — selbst zum Forscher und zwar zu einem ausstehenden, geworden? Die ersten Reinfaktoren des Syphilis-Erregers waren ihm geläufig; über Fäden hatte er gearbeitet, ja in den Jahren vor dem Weltkrieg weite er die Hälfte jedes Jahres in Hamburg, die andere Hälfte zu Malariajahren in Vorderasien. Der Weltkrieg machte ihn zum Malariafachmann von Format. Armeehygieniker an der Palästinafront, teilweise in kühnem Vorstoß gegen den Suez-Kanal, war er dann von 1915 bis 1918 der Moskito-General, und zwar ein sehr erfolgreicher, an der deutsch-bulgarischen Salonikfront. Die deutsche Tropenmedizin hat an der Seuchenfront des Weltkrieges ihre große Bewährungsprobe glänzend bestanden.

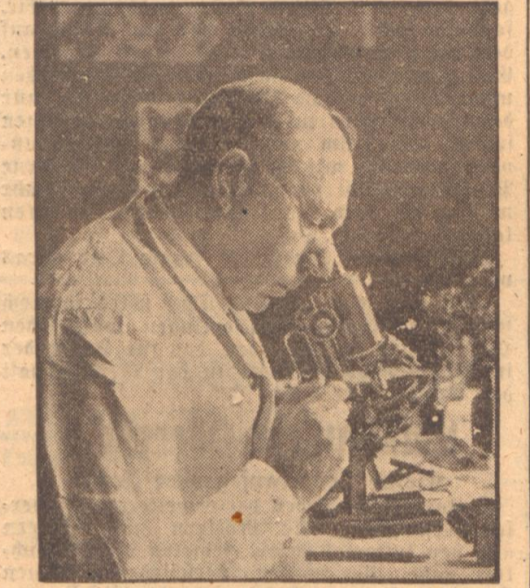
Nach dem Weltkrieg keine Kolonien, aber Infektion und kaum eine Möglichkeit zu sein. Mühlens, Abteilungsleiter am Hamburger Tropeninstitut, damals auch Professor an der Universität, wurde als einer der ersten berufen, die Welt auf die deutsche Tropenmedizin doch nicht verzichten konnte. Er war es, der in diesem Jahre den ersten Schlafkrankten Europäer, einen englischen Kolonialbeamten,

hier im Hamburger St. Pauli mit dem deutschen „Germanin“ heilte. Die deutsche Hilfs-Expedition gegen Hunger und Seuchen, die 1921/22 nach Sowjetrußland ging, stand unter seiner Leitung. Südrußland, Italien, Argentinien riefen ihn. Er hatte das Glück, die klinische Abteilung des Tropeninstituts zu einer Zeit zu leiten, in der die deutsche chemische Industrie ihre sensationellen Seilmittel, nach dem „Germanin“ das „Plasmochin“ und „Aebelin“ gegen die Malaria, das „Paran 105“ gegen die Amöbenruhr und manche andere Präparate anwendungsbereit zur Verfügung stellte. Er konnte vielfach die ersten Versuche damit machen. Belgier und sprachgewandter dazu bei, der deutschen Wissenschaft wieder die Tore zu öffnen. Er warb Deutschland zahlreiche Freunde in Südamerika und in Italien, nicht weniger als in Europa. Sein Vorgesetzter war Zeugnis dafür: auf Seide getriebene ostasiatische Huldigungshymnen und exotische Ehrenfächer überdeckten den mit Bildern von Mäulen, Fliegen, Mikrobewesen, die Erkenntnisse der Tropenmedizin darstellenden Wandfries.

Die Leitung des Hamburger Instituts übernahm Mühlens, eben von einer großartigen Reise von Indien und um die Welt zurück, 1931. Er hat sich vor allem um die Schaffung wissenschaftlicher Geräte um den Ausbau des Instituts verdient gemacht. Noch in den letzten Jahren war er kreuz und quer durch Europa unterwegs, zwischen Sofia und Madrid. Die Schlangen, die er von wissenschaftlichen Gesellschaften erhielt, die ihm verlockenden Orden und Ehrenzeichen sind kaum aufzuzählen. Im gegenwärtigen Krieg hat er wieder mit Rat



Ein sowjetischer Panzer, der von einem Stuka erledigt wurde. Neugierig erkletterten Jungen das zerschmetterte Ungetüm. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Trapp, HH, Z.)



Professor Dr. Mühlens (Atlantia, Zander-M.)

Arzt aus dem Rheinland, der 19. als Einjährig-Freiwilliger Arzt in Wilhelmshaven in die Marine eintrat, geahnt hätte, wie weit ihn sein Lebensweg noch führen würde? In Vord und in die Welt hinaus, das war wohl der Gedanke, der ihn aktiv werden ließ. Vorkommando auf der „Weißburg“ mit der deutschen China-Expedition nach Ostafrika, an Bord der „Wibbe“ nach Australien und durch die Südpole, und immer wieder war der Arzt der wichtigste Mann an Bord, sei es, daß eine Maßigkeit Karstoffsalat in der Tropenhitze für die ganze Mannschaft dienunfähig machte, oder daß die Malaria heute diesen, morgen jenen Mann mit Fiebersehauern in die Kojen warf. Wir Deutschen hatten damals so wenig Kolonialerfahrung. Was mußte man schon von Tropenkrankheiten, Mühlens, mit scharfen Augen und einem klugen Kopf ausgestattet, sah wohl schon damals, wie viel hier noch zu tun war.

Und die junge kaiserliche Marine nahm es auch wahrhaft ernst mit der Ausbildung ihrer Ärzte. Schon als Oberassistentarzt war Mühlens 1904/02 zum eben gegründeten Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten kommandiert worden. So erhielt er 1905/07 schon wieder ein wissenschaftliches Kommando am Institut für Infektionskrankheiten Robert Kochs. So wechselten Heberereisen, Dienst an Bord und an Land mit der Forschungsarbeit im Labor. Die Malaria konnte der junge Marinearzt mit für damals verhältnismäßig großem Erfolg in Bismarck-Archipel in der Südsee für die durch das Fieber marode gewordene „Wibbe“-Mannschaft bannen, fand sie aber auch in der Nähe des Seimathafens im Obenbunigen vor. Auch hier hat Mühlens sich zu ihrer Bekämpfung Verdienste erworben. Aber auch an ihm waren die langen Anstrengungen der Tropenreisen nicht spurlos vorübergegangen. Mit einem chronisch gewordenen Leiden fuhr er, der die flotte blaue Uniform so geliebt hatte, 1911 seine Entlassung aus der aktiven Seefahrt an. Oder hatte er erkannt, daß es eben zunächst darauf ankam, das Weiden, die Ursachen und Zusammenhänge der Krankheiten und Seuchen an Bord und in Uebersee in aller Ruhe und Genauigkeit im Heimatinstitut zu erforschen?

Flugzeuge in der Folterkammer

Systematische Belastungsuntersuchungen beim Flugzeugbau

Hohes Leistungsvermögen setzt große Widerstandskraft voraus, — ein Erfordernis, das überall Geltung hat, im Naturgeschehen, im Lebenskampf, im sportlichen Wettkampf und auch im Kräftefeld der Technik. Ingenieure und Wissenschaftler unterziehen und definieren hier Leistung, Widerstand und Festigkeit, stellen auf Grund von Berechnungen exakte Werte fest, die in Formeln verankert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind solche Erkenntnisse dort, wo technische Neuland betreten wird und wo hohe Leistungen und große Festigkeit bei möglichst geringem Gewicht erreicht werden sollen, wie im modernen Flugzeugbau. Da aber die rein rechnerisch und theoretisch gewonnenen Werte oft nicht genügen, vor allem dann, wenn Erfahrungen noch nicht in ausreichendem Maß vorliegen, so müssen zur Sammlung neuer Erkenntnisse praktische Belastungsversuche durchgeführt werden.

Es wäre nun sehr einfach, das neue Flugzeugmuster fix und fertig zu bauen, um es dann im Flug zu erproben. Das bedeutet aber nicht nur einen gefährlichen, sondern auch sehr kostspieligen Weg, denn die auf Grund solcher vorläufigen Flugversuche gewonnenen Erkenntnisse müßten oft weitgehende Konstruktionsänderungen zur Folge haben, die nicht nur die fertigen, sondern auch die damit in Verbindung stehenden anderen Bauteile zwangs-

läufig betreffen würden. Im Hinblick auf die hohen Kosten und den Zeitverlust ist dieser Weg im modernen Flugzeugbau nicht gangbar. Darum müssen alle Erfordernisse auf dem Gebiet der Werkstoffprüfung, der Belastungsgrenzen und der Schwingungserscheinungen bereits vor Fertigstellung der ersten Maschine an den einzelnen Bauteilen praktisch untersucht und so die errechneten Werte erhärtet werden. Modelloverläufe reichen dafür nicht aus, sondern die großen Bauteile, alle Klümpfe, Flächen, Steuerorgane, wichtige Kleinenteile, Motorverdrängungen, Verbindungsstücke und Befestigungsmittel müssen unter denselben Bedingungen auf Dauer beansprucht werden, wie sie später selbst in schwierigen Fluglagen auftreten können.

Als Professor Junkers 1915 die ersten freitragenden Ganzmetall-Flugzeuge baute, führte er als fortschrittlicher Praktiker bereits solche Belastungsversuche durch. Um diese rein wissenschaftlichen Messungen auch augenfällig zu machen, stellte Junkers auf eine an der Wand verankerte freitragende Ganzmetall-Tragfläche des Junkers J 1-Typus 15 Männer nebeneinander, — eine demonstrative Belastungsmethode, die damals berechtigtes Aufsehen erregte und Vertrauen in die neue Bauweise weckte.

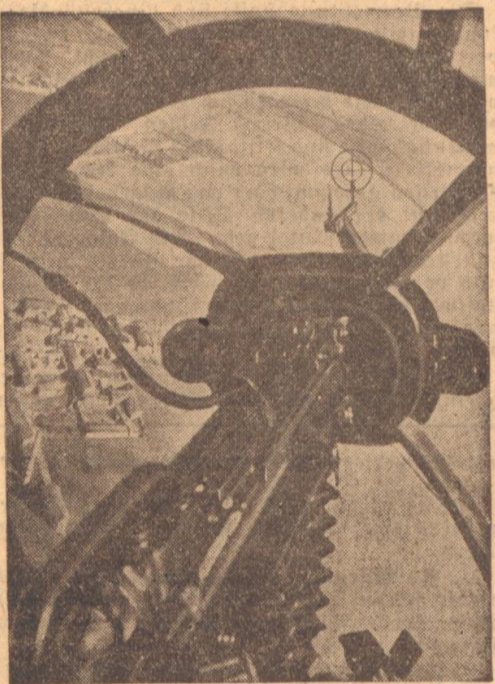


Granatwerfer in Stellung (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Maier, HH, Z.)

Die Weiterentwicklung der Baumuster Ju 52, Ju 87, Ju 88, Ju 90 sowie für die in der Entwicklung befindlichen neuen Typen systematische Belastungsuntersuchungen methodisch und exakt durchgeführt. Ein besonders umfangreiches Versuchsfeld für Großbauteile schafft die notwendigen Voraussetzungen zur Bewältigung dieser wichtigen Forschungsarbeiten. Hier sieht man ganz große Tragflächen von Stulps, die unter Anwendung großer Kräfte verbogen oder verwunden werden. An Originaltragflächenholmen werden Schwingungsversuche durchgeführt, die das Material und die Verbindungsstellen in sämtlichem Maßstab genau nachwirkend untersuchen. Neben Zählwerke und Meßgeräte zeichnen die Zahl der Schwingungsimpulse und die zur Wirkung kommenden Belastungskräfte auf. Solche Versuche werden oft bis zum Bruch durchgeführt, um schwache Stellen rechtzeitig zu erkennen. Auf Grund der gesammelten Werte werden die einzelnen Bauteile konstruktiv verbessert und an den betreffenden Stellen verstärkt. Die Vielfältigkeit der Versuchsreihen ist den praktischen Belastungsmöglichkeiten angepaßt. Selbst kleinste Bauteile werden auf diese Weise ständig auf Zug, Druck, Verdrehung oder Stoß geprüft, neue Werkstoffe auf die

Schüsse im Hochgebirge

PK. Die Sonne hat in den letzten Tagen beträchtliche Wäden in den Schnee geschoben. Mittags geht ab und zu noch eine kleine Kamme herunter, mit Stiefelglatz untermischt, und über Mittag wagen sich die kleinen böserigen Gipfel aus dem Geröll aus Sicht. Es ist ein Jammer: Ein Adler, der seine Kreise über den Dreitausendern zieht, ein Fuchs, der über den Schnee piricht, ein Schneehuhn, das aufsteht, ein paar Gämien oben auf den Graten und ab und zu eine Haresfährt im Schnee. Das ist so die Umwelt unserer Männer vom Bollgeratz u. S. die hier im Grenzgebiet in zweitausend Meter Höhe auf den Gipfeln sitzen, zu leicht, zu leicht.



Flug über Foidesland

Drohend ist das MG aus der Kanzel der He 111 auf das unter der Maschine liegende Foidesland gerichtet. Schnell und sicher werden die Ziele erkannt und unter Feuer genommen. (PK-Kriegsberichtler Seeger (Sch))

Wissenschaftlicher Eignung untersucht und erprobt. Das Material wehrt sich gegen diese ununterbrochenen schweren Belastungen. Nicht nur das Flugzeug kann die Verformungen vertragen, auch das Rohr verummt das Weiden des Materials, das nach der Metallfläche und den scharfen Knall, sobald die Belastungsgrenze überschritten wird und das Stütz zu Bruch geht. Wichtigere Trägerbauteile, stabile Hebelarme, hydraulische Druckanlagen geben dem Prüfling den Charakter einer modernen Folterkammer, in der Werkstoffe und Bauteile bis zur Verdrückung auf ihre Widerstandskraft geprüft werden. Jezen schließlich alle der Prüfung unterworfenen Flugzeugteile den schweren Belastungen zum Trotz das geforderte Maß an Widerstandsfähigkeit, erst dann wird auf Grund der gesammelten Erfahrungen das erste Flugzeug des neuen Baumusters fertiggestellt und zur praktischen Flugprüfung freigegeben. Die Grindlichkeit, mit der die technischen Voraussetzungen bei der Entwicklung neuer Flugzeugtypen mit den modernsten Hilfsmitteln geprüft werden, ist mit entscheidend für die große Widerstandskraft und die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Kampfflugzeuge. (PK-Kriegsberichtler Kurt Scheid, Flinz)

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(47. Fortsetzung)

Nun war es entschieden. Sie ging hinein in die Gefahr. Es war durchaus möglich, daß sie nicht mehr nach Hause zurückkehren würde, weil Reinerth sie in Haft nahm. Sie verließ das Haus, wandte sich zur Gelfort-Allee, um dort auf den Omnibus zu warten, der zur Stadt fuhr, und war erst wenige Schritte gegangen, als aus der Dunkelheit der anderen Straßenseite ein Mann über den Fahrbaum hinweg auf sie zukam. Sie haarte ihn zunächst nicht. Erst als er mit dem mächtigen Gehe den Hut zog, erkannte sie Haemer. Er befiel auch den Hut noch in der Hand, als er nun vor ihr hielt. Unwillig war sie stehen geblieben und hatte ein heftig abweisendes Wort auf der Zunge, als sie sich entsand, welche lächerlichen und bitteren Erlebnisse diesen Mann zu dem gemacht hatte, was er heute war: ein armer Narr, eben so verdreht in seiner Hartnäckigkeit wie in seiner Bereitwilligkeit, zu helfen, zu vermitteln und seinen Freunden zu nützen.

„Ich habe mir die Freiheit genommen, auf Sie zu warten, Fräulein von Selms“, erklärte er gedehnt und mit demütig stierender Stimme. „Erlauben Sie mir gültig noch ein Wort...“

„Es ist ganz umsonst, Herr Doktor Haemer! Wirklich! Es tut mir leid um die Mühe, die Sie sich machen, wenn ich auch ihre Gründe ansehe.“

„Doch ich... einige Minuten nur... ich schließe mich Ihnen an, wenn Sie erlauben...“

„Ich kann Sie daran nicht hindern, aber es fährt zu nichts, glauben Sie mir!“

„Wollen Sie mir, bitte, sagen, wohin Sie gehen?“

„Zu Staatsanwalt Reinerth!“

Er senkte den Kopf und verhumpte. Seinen Hut prekte er gegen die eingesunkene Brust. „Was werden Sie ihm sagen, Fräulein von Selms?“

„Das haben Sie wahrscheinlich schon von Helene Lüttgenau gehört!“

„Nicht alles, Fräulein von Selms! Ganz gewiß nicht alles!“

„Dann muß ich Sie bitten, sich mit dem zu begnügen, was Sie von ihr gehört haben.“

Er hielt sich hartnäckig an ihrer Seite, obwohl sie sehr rasch schritt, um ihm zu entkommen. Sein Atem ging leuchtend. „So hören Sie, bitte! Fräulein Lüttgenau sagte mir, daß Sie der Polizei Angaben machen wollten über...“

„Das werde ich nur Herrn Doktor Reinerth sagen! Nicht Ihnen! Bitte, lassen Sie mich in Ruhe! Ich kann weder Ihnen helfen noch Hoff Anders, wenn er nun Feindschaften zu erwarten hat, noch sonst jemand.“

Er taufete im Gehen nach ihrer Hand und hob sie ein wenig empor, um sie zu fassen. Sie verhinderte es.

„Warten Sie noch! Bitte, warten Sie noch, Fräulein von Selms! Ein kleiner Aufschub! Ich bitte Sie um Gottes willen! Gehen Sie nicht, wenigstens heute noch nicht! Hören Sie auf mich! Diese eine Nacht...“

„Diese eine Nacht?“ wiederholte sie, betroffen und erschrocken durch den noterfüllten Ton, mit dem er dies gesagt hatte.

„Ja“, wiederholte er murrend, „diese eine Nacht... Gehen Sie nicht! Gehen Sie nicht!“

„Sie sitzen stehen, trat einen halben Schritt zurück und starrte ihn an. Es tut mir leid um Sie und um alle andern, Herr Doktor Haemer, aber ich kann nun nicht mehr auf Sie hören. Lange genug habe ich es schon getan, viel zu lange! Nun ist es entschieden!“

„Um ihm keine Zeit zu einem Einwand zu lassen, wandte sie sich ab und lief eilig davon. Einige Schritte weit folgte er ihr noch, bis sie vernahm hinter sich ein beschwörendes Getammel. Dann blieb er zurück. Sie erreichte

den Omnibus, der von der Gelfort-Allee herkam, sprang im Fahren auf, und als sie zurückblickte, erblickte sie ihn noch einmal, wie er mitten auf dem Fahrband stand, den Hut zwischen den Händen, den Kopf geknickt und die mageren, eckigen Schultern merkwürdig verzerri.

So entschwand er ihr, und es war, als habe die Dunkelheit unter den Bäumen seine schattenhafte Gestalt aufgelesen und ausgelöst.

Noch immer war ihre Brust eng wie nach einem schweren Traum. Ihr Herz schlug hart, und sie konnte nicht die verweirtele Not vergessen, die in seinen Augen gestanden hatte. Ein grenzenloses Mitleid war in ihr und ein tiefes Schuldbewußtsein.

Nach einer halben Stunde war sie am Ziel. Die Dogge Diana kam aus dem Hause gefährt, als Ingeborg läutete, und raste laut kläffend den Zaun entgegen, ohne darauf zu hören, daß Reinerth sie zurückrief. Sie sprang am Zaun empor und legte ihre beiden Vorderpfoten auf den obersten Querbalken.

„Aber Diana!“ sagte Ingeborg vorwurfsvoll und liebevoll. „Kennst du nicht nicht mehr? Hast du mich vergessen?“ Sie treckte die Hand aus, um den Kopf des Hundes zu streicheln. Er fuhr zurück, wollte nach der Hand schnappen, die es wagte, nach ihm zu greifen, und blickte sich dann. Ingeborg kramte ihm das glatte Fell zwischen den gestutzten Ohren. Er gab nun noch einen kurzen Waffer von sich und verdrehte zu ihr empor die Augen.

Reinerth hob ihn beiseite und schloß das Tor auf. „Ich wußte, daß Sie kommen würden“, sagte er, und es klang, als sei er von einer heimlichen Sorge erlöst. Er nichte über einen fremdähnlichen Lächeln zu Diana umtreifte sie verächtlich, als sie dem Hause zuhritt. „Nun, Diana!“ rief Reinerth, „Wart ich ins Haus mit dir!“ Er umfakte Ingeborgs Handgelenk und setzte hinzu: „Nun bringen Sie mir die endgültige Wahrheit über Jovens und über sich selber, nicht wahr?“

„Aber diese Wahrheit sieht anders aus, als Sie wahrscheinlich hoffen.“

„Es ist eine der unangenehmsten Eigenschaften der Wahrheit, daß sie uns meist enttäuscht — aber auch nur auf den ersten Blick. Und wie sieht nun die Ihre aus?“

Sie hand vor ihm in der kleinen Diele, in der es nach altem Holz roch. Aus der Küche kam leises Tellerklappern. Ingeborg sagte: „Die Wahrheit ist, daß Jovens unschuldig ist am Tode Geffens. Sie haben ihn zu Unrecht verhaftet und müssen ihm noch heute die Freiheit zurückgeben. Deswegen bin ich hier.“

Ein rasches Mitztrauen zuckte in seinen Augen auf. Er unterdrückte es sofort wieder. Offenbar hatte er eine andere Enthüllung erwartet. „Hm“, machte er, „ich nehme an, daß Sie dafür auch Beweise haben? Oder glauben Sie nur, er liege zu Unrecht unter Verdacht?“

„D nein, ich kann es natürlich beweisen.“

„Einen kurzen Augenblick lang sah er sie forschend an und machte dann eine einladende Handbewegung. „Wollen Sie, bitte, hier ablegen? Wir werden ungehört sein.“ Er half ihr aus dem Mantel und hängte ihn an den Kleiderriegel. „Sie sind sich klar darüber, nicht wahr, daß ich von dem, was Sie mir sagen werden, amtlichen Gebrauch machen muß?“

„Hätte ich sonst so lange gezögert, Ihnen die Wahrheit zu sagen?“

„Eben! Und weil Sie so lange gezögert haben, steht für Sie einiges auf dem Spiel?“

Sie lächelte bitter. „Es hat sehr viel auf dem Spiel gestanden. Nun ist es vorbei. Es war der... „Sprung ins Leere“ vor dem ich mich gefürchtet habe. Jetzt habe ich ihn schon hinter mich, und ich kann Ihnen nun mein Geständnis...“

Er hob Einhalt gebietend die Hand. „Einen Augenblick, Fräulein von Selms! Wer als Zeuge vor Gericht steht, darf die Aussage verweigern, wenn er sich damit selber einer straf-

baren Handlung bezichtigt würde. Das wissen Sie?“

„Ich weiß es! Aber ich will die Aussage nicht mehr verweigern. Es hängt doch ein Menschenleben davon ab! Wie könnte ich also schweigen?“

„Das heißt“, fragte er leise, „Sie werden sich einer strafbaren Handlung bezichtigen?“

Sie schüttelte leidendächtig den Kopf. „Nein, das ist es nicht! Ich habe keine Strafe zu fürchten, sondern nur... die öffentliche Meinung, was vielleicht schlimmer ist.“

Er verstand sie nicht und öffnete ihr die Tür zu seinem Zimmer. Diana drängte sich vor und schleppte aus einem Winkel ein zerbrochenes Holzstück herbei, ließ es vor Ingeborgs Füße niederfallen und wartete auf ein Spiel. Niemand achtete auf sie. Das Zimmer war ein niedriger, ziemlich großer Raum mit einem etwas erhöht liegenden Blumenraster. Quer vor den beiden Fenstern an der anderen Wand stand ein Schreibtisch, auf dem unter dem Lampenschirm aufgeschlagene Akten lagen und ein dickerleibiges Buch, das voller Zeigeichen steckte. Reinerth hatte an der Verberkung eines Schreibmaschinenschriftstückes gearbeitet. Die aufgeschraubte Rillfeder lag quer über dem Manuskript.

Ingeborg setzte sich in den Erker, während er neben dem Schreibtisch stehen blieb und die Feder zusammenstrebte. Diana fröhlich enttäuscht, das zerbrochene Holzstück im Mantel von einer Ecke in die andere und meckerte sich lächelnd mit kläffendem Mäulchen auf das Sechsbüchlein, das vor dem Erker lag.

Rangsam kam Reinerth zu Ingeborgs hinüber. Sein Gesicht lag im Schatten des Lampenschirms und war kaum zu erkennen. „Doch ich nun den Beweis hören? Jovens ist also unschuldig! Und weshalb?“

Sie antwortete: „Am Freitagabend, kurz bevor Geffen ermordet wurde, war ich bei ihm in seinem Hause...“ (Fortsetzung folgt)

Rastatter Stadtpiegel

Das Kreispersonalamt gibt bekannt: Der Kreisleiter des Kreises Rastatt hat bes. auftrag:

Parteilose Josef H. u. A., Kreisobmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisgruppenleiters der Ortsgruppe Kreisobmann.

Schüler hören einen Frontkämpfer Eine wirkungsvolle Vortragssunde in der Hans-Ludwig-Schule

B. Rastatt. Im Rahmen der Wehrerziehung der deutschen Jugend hielt am Donnerstag... (Text continues with details of the presentation and the speaker's background as a former soldier).

Auch hier wieder berührte es alle tief, mit welcher Befriedigung... (Text describes the emotional impact of the presentation on the audience).

Mütterberatungsstunden

In der Zeit vom 14. bis 19. Juni finden im Kreis Rastatt folgende Beratungen statt: Dienstag, 15. 6., in Rastatt im Rathaus, 14.00 Uhr.

Mittwoch, 16. 6., in Gaggenau im Rastatt-Haus, um 14.00 Uhr.

Donnerstag, 17. 6., in Ffzheim im Rathaus, 9.45 Uhr, und in Wintersdorf im Rathaus, um 11 Uhr.

Freitag, 18. 6., in Eichenheim im Rastatt-Kinderheim, vorm. 10 Uhr, für Weisenbach und Au i. M., in der Schule in Weisenbach, nachm. 15 Uhr, in Hüpfelsheim im Rathaus, 14.30 Uhr, und in Söllingen im Kindergarten, 15.30 Uhr.

Rund um Rastatt

St. Dornerheim (Auszeichnung). Der Unteroffizier Alois G. L., Horst-Wessel-Str. 652, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Aus dem Murgtal G. Oberstrotz (Schaukoden der M. S. Frauenchaft). In der vergangenen Woche führte die Abt. S. u. H. der M. S. Frauenchaft unter 35 Teilnehmerinnen ein Schaukoden durch.

Wetterspiegel mit einem Frontkämpfer. In einem heftigen Spruch bei einem Betriebsappell ein Offizier der Wehrmacht über Kampferlebnisse in Rußland und Afrika. Die mit einer Wohnung zur Kameradschaft und Vertrauen gefüllten Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse der gesamten Gesellschaft aufgenommen.

Badener in der Welt

Wertvolle Volkstrümpfe gingen verloren — Geschäftstüchtige Juden deuteten sie aus

A. B. Baden-Baden. Seit 1933 sind hunderttausende Deutsche ins Reich zurückgekehrt. Der wertvolle Volkstrümpfen, der in Zeiten des Niederganges verloren ging, soll dem Deutschen wiedergewonnen und auch immer gesichert werden, indem Wert und Boden sich in nie ermüdender Arbeit auf immer verbinden. Auch aus unserer Gegend ergoß sich früher ein breiter Strom von Auswanderern in fremde Länder. Das ging durch Jahrzehnte hindurch, auch im letzten Jahrhundert noch. Nach den Napoleonischen Kriegen traten Hungersnöte ein, so auch im Winter 1816/17. Als die Not im Frühjahr 1817 zu groß wurde, verließen viele Bad und G. und folgten mit dem Kaufmann Lotzendorfer aber schon unterwegs erkennen, daß geschäftstüchtige und habgierige Juden ihnen schwer mitgeschwieft hatten. Um nicht vollkommen unterzugehen, kehrten sie wieder in ihre Heimat zurück, meist arm und krank. Die von Steinbach brachte einen ungeliebten Gast mit, die schwarzen Mäntel, die zu Hause manches Opfer forderten. Die herbe Lehre verhinderte aber nicht, daß auch später, besonders im Jahre 1882, viele Kreise eine wahre Sucht zum Auswandern erliefen.

Nach länger wurde der Trieb in die Ferne in der Zeit der Revolution von 1848/49. Hierüber sind uns Beispiele aus den Jahren 1847-1855 bekannt, die den ganzen Sommer dieser Zeit erfüllten. Nicht nur, daß so viele von der Auswanderungsgier ergriffen wurden, nein, zahlreiche Gemeindeverwaltungen unterstützten, ja forderten in manchen Fällen geradezu das Weggehen von Gemeindegliedern. Einige Beispiele mögen uns die Schäden zeigen, die damals unserer Volkstrümpfe zugefügt wurden.

Aus Ulm bei Vichtenou wanderten 40 Personen aus, aus Weitenung, Leibertung und

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarets auch nicht minder, müssen wir mit Obst versorgen. Willst du Auftrieb auch am Morgen, dann nichts hinterum dir hole. Jeder folgt der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Länger gesund, frisch und arbeitsfähig

Nicht nur Vitamine, auch Aroma- und Duftstoffe, Fermente und Vermehrungstoffe sind wichtig — Richtige Ernährung verhindert vorzeitiges Altern

Dr. J. M. Rastatt. Seit 1870 ist es der ärztlichen Wissenschaft gelungen, das Leben des Menschen um fast 25 Jahre zu verlängern. Mit diesem Alterwerden hat jedoch das Gesundheits- und die Leistungsfähigkeit nicht Schritt gehalten. Der Eintritt der Invaldität liegt immer noch viel zu früh.

In den letzten Jahren ist viel von Vitaminen die Rede gewesen. Vieles hat man geglaubt, man brauche sich nur genügend Vitamine zuzuführen, dann bleibe der Mensch gesund. — Die Vitaminforschung hat aber durch die Erkennung anderer Wirkstoffe die wissenschaftliche Ernährungslehre erweitert und ergänzt. Vitaminaufnahme allein genügt nicht, unsere Speisen naturhaft und vollwertig zu machen. Auch Aroma- und Duftstoffe, Fermente und Vermehrungstoffe müssen in der Nahrung enthalten sein. Nur sie alle zusammen können den menschlichen Organismus seinen Anlagen entsprechend gesund erhalten.

Die Aromastoffe verhindern, daß sich die weißen Blutkörperchen im fäulenden Blut vermehren; die Fermente fördern den Verdauungsvorgang und erhöhen die Wirkung der Vitamine. Aroma- und Duftstoffe und die Fermente sind noch wichtiger als die Vitamine, sind also nur in der Nahrung mit Sicherheit vorhanden. Es ist deshalb unendlich wichtig, daß man neben Getreide recht viel Rohes zu sich nimmt, damit man seinen Mangel an wichtigen Stoffen erleidet.

Die Vermehrungstoffe sind giftig, können teilweise sogar bis zu 100 Grad Wärme vertragen. Sie gehen jedoch leicht durch mechanische Verfeinerung der Nahrungsmittel verloren. Sie befinden sich z. B. im Keimling des Getreides. Beim Feinmahlen dieser Vermehrungstoffe sind fettlösliche Vitamine völlig unbrauchbar. Es wird dann eine Neubildung der Zellen gehemmt oder gar aufgehoben, während auf der anderen Seite der Abbaustoffwechsel immer weiter geht. Als Folge ist festzustellen, daß der menschliche Körper verfallt und vorzeitig verbraucht wird, da der Abbaustoffwechsel, also das Altern, immer weiter vorangetrieben wird, ohne daß sich neue Zellen bilden.

Auch die Caries, die Zahnhäule, ist wahrscheinlich ähnlich wie diese Alterserscheinungen

mit Schwertern und der Medaille ausgezeichnet. (Geburtsstag) Am 12. d. M. kann Badermeister Josef Krieg seinen 65. Geburtstag feiern.

H. AuMurgalt. (Silberne Hochzeit) Heute feiern Stefan W. Leier und Gertraud W. geb. J. J. den Tag ihrer Silbernen Hochzeit.

R. Forbach. (Morgensfeier der M. S. D. A. P.) Am Montag, den 14. Juni, vormittags 10.15 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der M. S. D. A. P. im Sternensaal eine weltanschauliche Morgensfeier, wozu die ganze Bevölkerung eingeladen ist. Für die M. S. D. A. P. sind die angeschlossenen Verbände im Pflicht, an der Feier teilzunehmen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

(Filmvorführung) Der Schicksalsweg zweier Menschen kreuzt sich auf einer paradiesisch schönen Südeisland in dem Film: „Vom Schicksal verweht“. Aber das Glück fällt ihnen nicht in den Schoß, doch sie erkämpfen sich den Weg zueinander trotz aller Schwierigkeiten. Ihr Glaube und ihre Liebe überwinden alle Hindernisse, die ein hinterhältiger Verdacht und ein Rivale aufstürmen.

zu werden. Auch mit einer reichlichen Vitaminaufnahme hat man noch nie erreicht, daß die Caries aufgehoben oder gar gehindert werden... Es erklären also diese neuen Erkenntnisse der Ernährungslehre die verheerenden Schädigungen der mechanischen Nahrungsmittelzerkleinerung. Beispielsweise ist das feine Weißbrot mit dafür verantwortlich gewesen, daß die Verbrauchsfrankheiten sich immer mehr bei uns ausbreiteten.

Es ist vielleicht richtig, bei dieser Gelegenheit auch wieder daran zu erinnern, daß im Reimling des Getreides, also auch im guten Vollkornbrot, das Vitamin E, das sogenannte Fruchtbarkeitsvitamin, enthalten ist. Bei Mangel dieses Wirkstoffes wird der Unfruchtbarkeit Vorstoß geleistet, die heute, weniger denn je, bei uns aufkommen darf. Dadurch, daß die Menschen länger gesund, frisch und arbeitsfähig werden, wird die große Wunde, die durch den Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte entstanden ist, kaum notwendig überbrückt.

Es müssen vor allem genügend gesunde Kinder geboren werden, damit unser Volk vor dem Untergang bewahrt bleibt, denn niemals kriegen, sondern immer nur Nachkommen der Geburtenrückgang zum Nachschub hat.

Das Brot aus reinem Schrot und Korn wird im Verein mit dem Gehirne des Lebenswillens unseres Volkes mithelfen, den biologischen Krieg zu gewinnen.

Das soll nun nicht heißen, daß wir überhaupt kein Brot aus natürlichen, chemisch nicht vorbehandeltem Feinmehl essen sollen. Es muß nur mit Sorgfalt verarbeitet werden, weil diese Vermehrungstoffe produziert fann.

Da wir nun feststellen haben, daß die vorzeitigen Alterserscheinungen eine neue Gruppe von Ernährungsfrankheiten sind, ist es uns auch möglich, diesen Erkrankungen wirksam entgegenzutreten. Und so sind in der richtigen Ernährung auch die Mittel gefunden, daß der Mensch nicht nur um viele Jahre länger am Leben bleibt, sondern daß er auch viel länger leistungsfähig ist und damit auch länger als in vergangenen Jahrzehnten seinem Volke dienen kann.

G. Poffenau. (Todesfälle.) Im Verlauf einer Woche hatte die hiesige Gemeinde den Tod zweier Handwerker zu beklagen. Friedrich B. Schreiner, erreichte ein Alter von 81 Jahren. Er hatte in früheren Jahren längere Zeit dem Gemeinderat angehört. Karl A. Müller, Wagner, starb nach Vollendung des 75. Lebensjahres. Die hiesige Arbeiterkameradschaft widmete ihm den langjährigen Mitglied ein Blumengebilde. Die große Trauergemeinde, die jeweils an beiden Beerdigungen teilnahm, bezeugte die Hochachtung, die den beiden Männern in der Gemeinde entgegengebracht wurde.

(Schändliche Meisterprüfung.) Gottlieb S. Müller, Wagner, bestand vor der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung mit der Gesamtnote „aus“.

Zu jedem Bauernhaus gehört ein Bauerngarten!

Bauernmädels aus Baden und Elß kommen nach Karlsruhe — Ausbildungsturse der Landesbauernschaft

In jedem Bauernhaus gehört ein Bauerngarten! Der Verwirklichung dieses Zieles sollen die Kurse der Landesbauernschaft dienen, zu denen Bauernmädels aus dem ganzen Gau Baden und aus dem Elß nach Karlsruhe kommen, um sich hier unter fachkundiger Anleitung über alle die Fragen auszubilden zu lassen, die für die Anlage des Bauerngartens notwendig sind.

In der Bauernschule in Scheibenhart untergeleitet, lernen die Mädel in achtwöchigen Kursen im Frühjahr und Herbst im Bauerngarten des Versuchsfeldes der Landesbauernschaft in Forchheim in Theorie und Praxis alle einschlägigen Arbeiten kennen, vom Frähen über die Aussaat, die Einteilung des Gartens, die Düngung usw. bis zum Schnitt der Beerensträucher und dem Einräumen von Gemüsen. Die Teilnehmerinnen sind vorwiegend Teilnehmerinnen von Arbeitsgemeinschaften der bäuerlichen Berufsvereinigungen im B. M. W. B. „Glaube und Schönheit“, von denen jeweils 15 bis 18 zu einem Kurs zusammengestellt werden. Was sie hier in Karlsruhe sehen und lernen, das tragen sie dann hinaus ins Land. Sie legen selbst wieder Arbeitsgemeinschaftsgärten an, von denen es gegenwärtig in Baden und im Elß bereits rund 150 gibt, und geben den Bauern damit die Möglichkeit, einen Bauerngarten zu sehen, wie er sein soll.

Während ihres Karlsruher Aufenthaltes laufen die Mädel täglich von Scheibenhart nach Forchheim hinüber, wo sie im Bauerngarten unter der Führung der Gartenbaulehrerin der Landesbauernschaft Fräulein Ruth Prall und erlernt arbeiten lernen, wo sie selbst in diesen Kursen den Bauerngarten bebauen, der zum Reichtum des Bauern und der Bauernfamilie ein großer Gewinn ist. Die Einrichtungen dort in seiner Anlage und Pflege vorbildlich ist.

Wie groß soll nun der Bauerngarten sein und was soll er enthalten? Was in ihm angebaut wird, ist allein für den Verbrauch der Bauernfamilie bestimmt. Er wird im allgemeinen je Kopf der Familie ein Urmesser und soll im Durchschnitt wenigstens 3 bis 4 A groß sein. Er soll dem Anbau von Gemüse, Kräutern und Beerenobst dienen und an den Rabatten vielleicht auch ein paar bunte Blumen enthalten.

Schauen wir uns einmal den Forchheimer Bauerngarten als Vorbild und Muster an. Alles was auf den langen Beeten so schön angegangen ist, haben die Mädel! in den Kursen geist und gelernt. Sie haben, wie der Augenblick lehrt, ihre Sache gut gemacht. Das beweisen die Gemüsepflanze, auf denen man heute Erbsen und Bohnen, Weißkohl und Wirsing, Rotkohl und Blumenkohl, Tomaten und Gurken, Salat und Mangold, Schwarzwurzel und rote Rüben, die Bohnen und Sellerie, Zwiebeln und Knoblauch prächtig gedeihen sieht. Spinat und Rettiche sind schon abgeräumt. Kohlrabi, Bohnen und

Das geht die Hausfrau an: Säfte und Kräfte aus heimischen Kräutern

Liebevolle Sorge um die zeitgemäße Teekanne

H. D. Rastatt. Es zeugt keineswegs von einer Huldigung für das magische, aromatische Kräuterlein aus dem fernem Osten, den unvergessenen schwarzen Tee, wenn wir heute im Kriege seine berberischen Geschmacksstoffe, die deutschen Teearten, liebtlos als dürftigen Ersatz für einen allgemeinen, eben notwendigen „Mittags-Aufsatz“ verwenden, der rechte Teezeremonie und Ferner hat sich längst um die Erhaltung und durch geschickte Trocknung und Fermentieren geholt. Er weiß um die geschmackliche Feinheit z. B. des Hagabutteentees, der wie flüssiges rotes Gold in den Schalen steht und den Duft der wilden Rose gefangen hält, er weiß, daß eine Zugabe von wenig Vanille-Zucker diesen Duft verstärkt, daß wir ihn gleichsam auch zu schmecken glauben. Er kennt den Hauch von Baldschiffen an einem Morgen, den der Waldmeister über den Teischiffen haubert.

Der Weg zur Entdeckung der geschmacklichen und aromatischen Feinheiten unserer heimischen Teearten führt zunächst einmal über das Wissen um die gütigste Sammelzeit der einzelnen Sorten. Jetzt ist die beste Sammelzeit für Erdbeere, Brombeere und Himbeerblätter, für die Blätter der wilden Rose, der schwarzen Johannisbeere, für Eichen- und Lindenblätter und für das Waldmeisterkraut.

Wir sammeln Erdbeere, Brombeere und Himbeerblätter vorteilhafter von den Wildpflanzen, als von den Gartengewächsen. Die gütigste Sammelzeit liegt vor oder gleich zu Beginn der Blütezeit, die beste Sammelzeit ist der frühe Morgen. Es sind nur junge, frischgrüne Blättchen von diesen jungen Sprossen zu nehmen und einzeln, ohne Stiel, abzuschneiden, am besten sind die Blätter von jährlingen, luftigen Trieb, dünn ausgedreht und unter flüßigem Wenden rasch getrocknet. Alle drei Teearten sind aromatischer, wenn sie fermentiert werden.

Fermentieren heißt: Vor dem Trocknen anfeuchten, nach dem Trocknen in ein Tuch einwickeln und an einem warmen Ort (25 bis 30 Grad) der Gärung überlassen. Nach einigen Tagen sind die Blätter dunkel und werden dann nochmals nachgetrocknet. Der fertige Tee ist in geschlossenen Dosen aufzubewahren.

Auch die Blätter der wilden Rose, der Linde, der schwarzen Johannisbeere werden ohne Stiel einzeln den jungen Trieben entnommen und dünn ausgebreitet, an luftiger, luftiger Stelle rasch getrocknet. Das Kaffeeblatt, das uns die letzte Jahreszeit an Hausteepflanzen zu bieten hat, ist der Waldmeister. Er darf nur vor der Blüte, die dem Boden abgeschnitten, jede schon blühende Pflanze ausgetrocknet und dann in der bekannten Art rasch getrocknet.

Eine flüchtige Fontäne dankt zu dem herben, fetigen Duft des Waldmeistertees. Ein wenig Liebe und Verständnis vor, liebe Hausfrau, für die Säfte und Kräfte unserer heimischen Kräuter, ein wenig Kultur auch am zeitgemäßen Teezeit, und du brauchst, wenn du deinen deutschen Tee reichst, das nicht mehr tun mit dem kleinen, wie um Entschuldigung bittenden Lächeln: „Es ist zwar kein schwarzer...“

Sehr wichtig sogar!

„Es wird nichts so heiß gesehen, wie es gefordert wird, mein Lieber! Ich habe doch stets meine Pflichten gemacht! Ein Pflichten wird schon noch frei sein! Um übrigen... Was geht denn Sie das an? Meilen ist doch wohl noch Privatangelegenheit!“

Aus jedem Wort dieses Herrn Otto ging hervor, daß er mit erheblicher Verpöschung hinter den Ereignissen daherkam. Lehmann, sein Nachbar, hatte kräftig ein „Frrrum, mein lieber Herr Otto, Gewiß, Sie reifen als Privatmann. Aber wer heute, also in einer Zeit, wo der totale Krieg jedes Stück Stoff, jede Arbeitskraft, jede Leistung zur Erreichung des Sieges beansprucht, eine Reife macht, hat ihre Potentia nicht nur vor jedem Gewissen, sondern auch vor seinem Volk verantworten.“ „Aber ich bitte Sie, Herr Lehmann, um die Wästel.“

„Doch, sehr wichtig sogar, Herr Otto! Es geht um alles! ein totaler Krieg verlangt totale Maßnahmen. Also mit der Privatangelegenheit Sie sie aufzuheben, ist das nichts, und darum geht das, was Sie vorhaben, nicht nur Sie, sondern jeden an. Jeder hat ein Recht, auf den, der nicht mitmacht, mit Fingern zu zeigen. Es tut mir leid, daß ich so nachdrücklich werden muß. Aber manche Menschen begreifen nur durch, wenn man in Leuchtbuchstaben zu ihnen spricht. Schon im vorigen Jahr war es unverantwortlich, mit der Reichsbahn in die ferne Pfingstlandschaft zu gondeln. In diesem Jahr müssen sich auch die Unbelehrbaren belehren lassen.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Otto etwas verwirrt.

„So, wie ich's sage. — Das wäre ja noch schöner, wenn es nicht gälte, daß für Sie weder in der Reichsbahn, noch in der Gemeinschaft der Anhängigen Platz ist.“

Umichau am Oberrhein

Kleine Leute auf großer Fahrt

O. Karlsruhe. Neben der erweiterten Kinderlandverschickung, die Mütter und Kindern aus den luftiggepflanzten Gebieten die Möglichkeit gibt, sich in den verchiedenen Gauen Deutschlands zu erholen, setzt die M. S. D. A. P. ihre Arbeit auf dem Gebiet der allgemeinen Kinderlandverschickung fort. Im Rahmen dieser Aktion finden erholungsbedürftige Kinder aus anderen Gauen für der Wochen gefällige Aufnahme auf dem Gau.

Baden und Elß konnten im Mai 300 Kinder nach Kiel senden, im gleichen Monat ging ein Sonderzug mit 665 badischen und elßischen Kindern nach dem Gau Hessen-Nassau, zwei weitere Sonderzüge brachten je 500 Kinder aus unserer Heimat nach dem Gau Niederrhein. Gleichzeitige schickte der Gau Eifel-Rheinland 600, Niederrhein rund 1000 Kinder nach Baden und Elß, die nun vier bis fünf Wochen lang eine für sie gewiss unvergeßliche Erholungszeit bei uns erleben.

Karlsruhe. Katholische Verbrecherin in die Heim- und Pflegeanstalt. In ihrer Sucht zu heilen und zu schmelzen, war die 30-jährige, alte, ledige Christine Schürmann wiederholt mit dem Strafgefangenen in Konflikt gekommen. Als sie 1941 in Unterbringungshaft lag, veranlaßte sie durch das Verschleppen einer Wädeln die Verbringung ins Krankenhaus. Von dort entwich sie und trieb sich bis zu ihrer Wiedererfassung schwindelnd und fehlend in Süddeutschland herum. Nun fand die Schürmann vor der Strafkammer II des Landgerichtes Karlsruhe. Wegen Missetat wurde sie zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Ferner wurde, da die Angeklagte als pathologische Verbrecherin eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt, die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Meningen (Kreis Bruchsal). Etschlicher Sturm mit dem Fahrtrab. Der 67-jährige alte Invalide Heinrich Barth führte auf dem Weg zur Feldarbeit so unglücklich mit dem Fahrtrab, daß er infolge der erlittenen Verletzungen farb.

Waldshut. (Töbliche Unglücksfälle.) Der in Tiengen wohnhafte Hilfsarbeiter Karl Merz kam durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben. Merz stand im Alter von 60 1/2 Jahren, war verheiratet und Weltkriegsteilnehmer. Ein Unglücksfall löschte auch den Hilfsarbeiter Karl Brutsche, der im Alter von 55 Jahren hand, das Leben. Brutsche war in Vörsheim wohnhaft und verheiratet.

Speyer a. Rh. (Schwerer Unfall auf dem M. S. D. A. P.) Ein Junge, der auf dem Wechsal einem in der Schiffbauerei lebenden Mann den aus der Falle gefallenen Geldebeutel auslösch und überreichen wollte, wurde von der Handel so schwer am Kopf getroffen, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet...

... weil die Hausfrau Waschorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.



Wenn Sie zwei Kopfkissen benutzen, legen Sie eines unter das Laken!



Nicht im Bett essen! Auch das Sonnenfrühstück nicht!

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 6. bis 12. Juni 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 22.25 Uhr
Ende: 4.45 Uhr

Rheinwasserstände vom 11. Juni

Konstanz 394 (+12), Rheinfelden 380 (+9), Breisach 299 (+43), Rehl 374 (+54), Straßburg 357 (+54), Karlsruhe-Maxau 503 (+45), Mannheim 358 (+19), Gaub 219 (+10).

Am Schwarzen Bett

Der Dienst am Samstag. M. Spielmann des Rines 6, Baden-Baden: 15 Uhr vollständiges Anziehen am Wochentag zu einer Vorbereitung.

